

Fragen im Buch Ruth

Marco Leßmann

Inhaltsverzeichnis

| | |
|--|----|
| 1. Frage: Warum wollt ihr mit mir gehen?..... | 3 |
| 2.Frage: Wem gehört dieses Mädchen?..... | 5 |
| 3.Frage: Hörst du, meine Tochter?..... | 6 |
| 4.Frage: Wo hast du heute aufgelesen und wo hast du gearbeitet?..... | 8 |
| 5.Frage: Sollte ich dir nicht Ruhe suchen?..... | 9 |
| 6.Frage: Wer bist du?..... | 11 |
| 7.Frage: Warum habe ich Gnade gefunden in deinen Augen?..... | 13 |

Insgesamt 15 Fragen zählt man im Buch Ruth. Zumindest im deutschen Text. Fragen verlangen nach Antworten. Sie regen zum Nachdenken an. Deshalb wollen wir uns einige dieser Fragen mal etwas näher ansehen.

1. Frage: Warum wollt ihr mit mir gehen?

Menschlich gesprochen ist es völlig unvernünftig, was die Schwiegertöchter Noomis da tun. Sie verlassen ihre Heimat und ihre Familie, um sich einer verarmten Witwe anzuschließen und mit ihr in ein unbekanntes Land zu einem unbekanntem Volk zu ziehen. Die Frage nach dem Warum scheint also nicht ganz unberechtigt.

Sie offenbart letztlich sowohl bei Orpa als auch bei Ruth die wahren Motive dieses Entschlusses. Orpa hat dasselbe Bekenntnis abgelegt wie Ruth: „Wir wollen mit dir zu deinem Volk zurückkehren.“ Ihre Gefühle sind angeregt: „Sie weinte.“ Auch empfindet sie tiefe Zuneigung zu Noomi: „Orpa küsste ihre Schwiegermutter.“ Doch bei der Vorstellung, ihr Leben als arme Witwe in einem unbekanntem Land zu fristen, schreckt sie zurück. Sie kehrt schließlich „zu ihrem Volk und zu ihren Göttern“ zurück.

Vielleicht gehst du auch einen christlichen Weg, bekennt dich äußerlich zu Jesus Christus, besuchst christliche Zusammenkünfte und hast dabei fromme

Gefühle. Aber die Frage ist: Warum tust du das? Was motiviert dich dazu. Wenn es nur aus Sympathie oder Rücksicht gegenüber Eltern oder Verwandten ist, dann wirst du irgendwann zu deinem Volk und deinen Göttern zurückkehren, weil dir ein Leben als Christ ohne eine echte Beziehung zu Gott öde und trist vorkommen muss.

Ganz anders bei Ruth. Ihr Entschluss, mit Noomi nach Israel auszuwandern, entstammt echtem Glauben: „Dein Volk ist mein Volk und dein Gott ist mein Gott.“

Ich wünsche dir diese echte Glaubensbeziehung zu Gott und dem Erlöser Jesus Christus.

2. Frage: Wem gehört dieses Mädchen?

Ruth hat schon einen halben Tag auf dem Feld des reichen Boas Ähren aufgelesen, da kommt Boas aufs Feld und stellt seinem Verwalter eine Frage. Die arme moabitische Frau ist seiner Aufmerksamkeit nicht entgangen. Auch du entgehst der Aufmerksamkeit des Herrn Jesus, von dem Boas nur ein schwaches Bild ist, nicht. Unter seinen tausenden von Arbeitern findet er dich und fragt voller Interesse nach dir.

Doch was für eine merkwürdige erste Frage Boas' über eine Frau, die er noch nie gesehen hat. Hätten wir nicht erwartet, dass er fragt: „Wer ist dieses

Mädchen?“ Der Verwalter berichtet einige beachtenswerte Details. Er spricht über ihre „Rückkehr“ aus Moab, über ihre Unterordnung unter seinen Befehl („Lass mich doch ...“) und über ihren Fleiß und ihre Ausdauer bei der Arbeit. Hat er damit die Frage beantwortet? Eigentlich nicht. Trotzdem scheint Boas mit der Auskunft zufrieden zu sein.

Wem gehörst du? Diese Frage möchte ich dir auch einmal stellen. Könnten andere über dich auch so berichten? Dass du eine echte Rückkehr aus „Moab“ (ein Bild der Welt) erlebt hast. Dass du dich in deinem Leben und Dienst der Leitung des „Knechtes“ (ein Bild vom Geist Gottes) unterordnest. Und dass du mit Ausdauer und Fleiß auf „seinem Feld“ arbeitest? Wenn das so ist, dann ist die Frage: „Wem gehörst du?“ auch ausreichend beantwortet, oder? Denn dann erweist du dich als echte Magd (oder echter Knecht) des wahren Boas. „An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen“ (Mt 7,20). Also: wem gehörst du?

3. Frage: Hörst du, meine Tochter?

In der letzten Frage ging es um das Gehören. Jetzt geht es um das Hören. Beides gehört (nicht nur sprachlich) eng zusammen. Besitzrecht und Verfügungsgewalt gehen Hand in Hand. Oder einfacher gesagt: Wem ich gehöre, dem gehorche ich.

In dem „Hörst du, meine Tochter?“ liegt also nicht nur die Aufforderung genau zuzuhören, sondern das Gehörte auch genau zu befolgen. Oft hapert es schon am Zuhören. Der Grund hierfür ist zweifach: erstens mangelndes Interesse und zweitens mangelnde Ehrfucht. Je mehr wir den Herrn lieben und uns für seine Sache interessieren, desto genauer hören wir zu, wenn er durch sein Wort zu uns spricht. Und je mehr wir seine Größe und seinen Herrschaftsanspruch über uns anerkennen, desto mehr werden wir besorgt sein, keine seiner Wünsche und Anweisungen zu missachten. „Seid aber Täter des Wortes und nicht allein Hörer“ (Jak 1,22).

Die Anweisungen Boas' an Ruth sind vierfach. Wir versuchen, sie sofort praktisch für uns zu übersetzen:

1. „Geh nicht, um auf einem anderen Feld aufzulesen, und geh auch nicht von hier weg.“
→ Bleibe in der Nähe des Herrn Jesus. Suche alles, was dein innerer Mensch braucht bei ihm. Denke nicht, dass du außerhalb von ihm Befriedigung für deine Seele findest. „Bleibe bei mir, ... denn bei mir bist du wohlbewahrt“ (1. Sam 22,23).
2. „Halte dich hier zu meinen Mägden.“ → Suche die Gesellschaft anderer Gläubiger auf. Halte dich zu der Herde Gottes und versuche es nicht als Einzelkämpfer. Wo seine Leute sind, da ist er auch zu finden. „Sage mir an, du, den meine

Seele liebt, wo weidest du, wo lässtest du lagern am Mittag? ... Wenn du es nicht weißt, du Schönste unter den Frauen, so geh hinaus, den Spuren der Herde nach, und weide deine Zicklein bei den Wohnungen der Hirten“ (Hld 1,7-8).

3. „Deine Augen seien auf das Feld gerichtet, das man schneidet.“ → Widme deine ganze Aufmerksamkeit dem Wort Gottes, das dir durch seine Knechte erklärt wird. „Und die Volksmengen achteten einmütig auf das, was von Philippus geredet wurde, indem sie zuhörten“ (Apg 8,6).
4. „Und wenn du durstig bist, so ... trink von dem, was die Knaben schöpfen.“ → „Seid begierig nach der vernünftigen, unverfälschten Milch“ des Wortes Gottes (1. Pet 2,2). Du bekommst soviel von Christus wie du von ihm haben willst.

Was sich vordergründig teilweise wie eine Einschränkung anhört, entstammt dem Herzen voller Gnade, das Ruth den größtmöglichen Ertrag ihres Aufsammelns wünscht. So können auch wir den größten Genuss an dem Herrn Jesus und Segen durch sein Wort haben, wenn wir uns an diese Anweisungen halten. Hörst du auf ihn?

4. Frage: Wo hast du heute aufgelesen und wo hast du gearbeitet?

Die Menge an Getreide, die Ruth aufgesammelt hat (eine Ration für 10 Tage!; vgl. Rt 2,17 mit 2. Mo 16,16+36), versetzt ihre Schwiegermutter in Staunen. Dabei hat Ruth sich selbst schon satt gegessen und gibt nur das Übriggebliebene weiter. Man sieht es ihren vollen Armen an, dass sie reich beschenkt worden ist.

Dass die Antwort Ruths gar nicht exakt zu der Frage Noomis passt, macht sie nur noch schöner. Noomi hatte nach einem Ort gefragt: „Wo hast du gearbeitet?“ Doch es sind nicht die riesigen und ertragreichen Felder, die es Ruth angetan haben, sondern deren Besitzer – Boas! Er hat ihr Herz in Beschlag genommen und sie völlig überwältigt durch seine überreiche Gnade ihr, der armen Ausländerin, gegenüber. Deshalb berichtet sie ihrer Schwiegermutter nicht wo, sondern *bei wem* sie gearbeitet hat.

Der Name Boas weckt bei Noomi Erinnerungen, die bis dahin offenbar völlig verschüttet waren. Ruth macht nicht den Eindruck, als habe Noomi schonmal mit ihr über Boas gesprochen. Aber der Klang dieses Namens in Verbindung mit Ruths vollen Händen bringt Saiten im Herzen Noomis zum Schwingen, die schon lange nicht mehr bewegt worden sind.

Wie gut, wenn man uns anmerkt, bei wem wir uns aufgehalten haben. Das wovon unser Herz voll ist und wovon unser Mund übergeht, kann bei anderen die Sehnsucht nach einer Beziehung wecken, die sie früher einmal selbst genossen haben, die aber vielleicht schon lange „verschüttet“ ist.

Bei wem hast du heute aufgelesen?

5. Frage: Sollte ich dir nicht Ruhe suchen?

Wieder so eine bedeutsame Frage Noomis! Hatte Ruth nicht alles was sie benötigte? Sie durfte auf dem Feld des Boas aufsammeln. Sie genoss die Gemeinschaft seiner Mägde und profitierte vom Dienst seiner Knechte. Sie hatte satt zu essen und konnte auch ihre Schwiegermutter versorgen. Fehlte da noch etwas? Ja eines fehlte noch, denn die vielen Geschenke, Segnungen und Gütigkeiten des Boas konnten die tiefste Sehnsucht ihres Herzens nicht völlig stillen. Sie würde erst wirklich zur Ruhe kommen, wenn sie dieses Eine besitzen würde. Und was war es, was ihr dauerhaft Ruhe und Befriedigung geben konnte? Es war nichts Geringeres als er selbst – Boas! Ihn musste sie besitzen und genießen, vorher würde sie nicht zur Ruhe kommen.

Lieber Freund, du freust dich an allem, was der Herr dir geschenkt hat. Du bist dankbar für alle Gütigkeiten

und Segnungen, die du aus seiner Hand empfängst. Du hast Gemeinschaft mit seinen Leuten und mühest dich ab in seiner Ernte. Das ist alles gut und wichtig. Aber glaube es mir: dein Herz wird erst dann völlig ruhen, wenn du erkennst, dass der Geber größer ist als alle Gaben, und dass nur er und nicht die vielen Segnungen das Herz völlig befriedigen können. Gib dich nicht zufrieden mit den vielen guten Gaben. Suche deine Befriedigung nicht nur im Dienst für ihn. Und erst recht nicht in den Dingen dieser Welt. Suche ihn selbst! Fororsche nach ihm in seinem Wort. Frage ihn: Wer bist du, Herr? (Apg 9,5).

Er wird sich dir zu erkennen geben. Er wird dir in seiner unendlichen Herablassung zeigen, dass er dein „Verwandter“ ist, der sich nicht schämt, uns Brüder zu nennen (Heb 2,11). Er wird dir seine unvorstellbare Liebe zeigen, mit der er auch in deinem Leben „worfelt“, indem er die Spreu vom Weizen trennt, und die ihn nicht ruhen lässt, bis er „die Sache zu Ende geführt hat“ (Rt 3,18), d.h. bis du in seiner Gemeinschaft und in dem Genuss seiner Person und deiner Beziehung zu ihm völlig zur Ruhe gekommen bist.

Bist du auch noch „besorgt und beunruhigt um viele Dinge“ wie Martha (Lk 10,41)? Dann nimm dir ein Beispiel an Ruth: Lege dich zu seinen Füßen und höre seinen vertrauten Mitteilungen zu (Ruth 3,4; vgl. Lk 10,39).

6. Frage: Wer bist du?

Jetzt stellt Boas die Frage, die wir schon bei ihrem ersten Zusammentreffen vermutet hätten. Doch wenn er damals gefragt hätte, dann hätte die Antwort nur lauten können: „Ich bin Ruth, eine arme Ausländerin“ (vgl. Rt 2,10). Doch Ruth hat inzwischen verstanden, wer Boas wirklich ist. Und so sagt sie kein Wort mehr davon, dass sie Moabiterin ist. Sie besitzt sogar die Kühnheit, Boas an ihr Verwandtschaftsverhältnis zu erinnern, obwohl er nicht daran erinnert werden musste (Rt 3,12). Doch bei allem bleibt sie bescheiden und demütig, nennt sich seine Magd und gibt ihre Hilflosigkeit zu, indem sie um Schutz „unter seinen Flügeln“ bittet.

Und Boas? Ist er überrascht von solcher Kühnheit? Nein, er freut sich über ihre Demut, ihr Vertrauen und ihren Wunsch, mit ihm verbunden zu sein, der auch seinem Verlangen entspricht. Noch muss ein Hindernis überwunden werden, aber im Prinzip gibt er ihr das Versprechen, sie zu seiner Frau zu machen.

Ruth kommt zurück zu Noomi und hört von ihr die gleiche Frage: „Wer bist du, meine Tochter?“ Natürlich kennt sie Ruth. Aber es interessiert sie, wie es mit ihrer Beziehung zu Boas steht. Und tatsächlich, Ruth ist so erfüllt von der wunderbaren Zusage Boas', dass sie gar nicht mehr von sich spricht, sondern nur noch von ihm. Boas wird nicht eher ruhen, bis er sie als seine Frau an

seiner Seite hat.

Wer bist du? Diese Frage solltest du für dich einmal beantworten. Kannst du schon mehr sagen, als dass du ein armer, begnadigter Sünder bist? Hast du den Herrn Jesus schon ein wenig kennen gelernt und kennst etwas von der innigen Beziehung, in die du zu ihm gebracht bist? Kennst du seine Zusage, dass die Gläubigen der jetzigen Zeit, die zusammen die Braut Christi bilden, einmal bei der „Hochzeit des Lammes“ als Frau an seiner Seite sein werden? Das ist kein Hochmut. Er freut sich darüber, wenn du dir dieser Beziehung zu ihm bewusst ist, die ihm selbst auch so wertvoll ist. Und je mehr du dieses Bewusstsein hast, umso voller wird dein Herz von ihm sein und dein Mund von ihm übersprudeln – wie bei Ruth!

7. Frage: Warum habe ich Gnade gefunden in deinen Augen?

Wir verlassen bewusst die chronologische Reihenfolge des Buches, weil es die einzige Frage ist, die Ruth selbst stellt, weil es ein Schlüsselvers des Buches ist und weil es, wie mir scheint, eine angemessene Schlussfrage unserer kleinen Serie ist.

Ruth hat die Gnade wirklich im Übermaß erlebt. Sie ist als arme Ausländerin nach Israel gekommen. Im Vertrauen auf die Fürsorge Gottes, die an die Armen

und Fremden denkt und besondere Vorkehrungen für sie getroffen hat (3. Mo 23,22), ist sie auf das Feld gegangen. Doch Boas lässt sie nicht nur die von Gott angeordnete Nachlese halten, sondern versorgt sie mit allem, was sie benötigt. Er lässt sie mit seinen Knechten und Mägden essen und trinken. Er gebietet seinen Knechten, absichtlich Ähren für sie fallen zu lassen.

Bis in die zehnte Generation sollte kein Moabiter in die Versammlung des Herrn aufgenommen werden (5. Mo 23,2). Erst recht war es nicht erlaubt, dass ein Israelit eine Ausländerin heiratete. Und es ist meines Erachtens nicht anzunehmen, dass die Schwagerpflicht (die Gott ohnehin nur für den Bruder des Verstorbenen angeordnet hatte; vgl. 5. Mo 25,5) dieses Eheverbot mit Ausländern aushebeln sollte. Und doch steht sie am Ende als glückliche Ehefrau an Boas' Seite.

So hoffnungslos wie bei Ruth war auch unser Zustand. Und so wenig Anspruch auf eine Beziehung zu Christus hatten auch wir. Aber er hat viel mehr getan als wir dringend benötigten und uns völlig unverdient in eine Beziehung zu sich selbst gebracht, die enger nicht sein könnte. Davon haben wir vielleicht ein wenig anhand der verschiedenen Fragen in diesem Buch kennengelernt.

Da könnten wir auch täglich staunen und fragen:

„Warum habe ich Gnade gefunden in deinen Augen, dass du mich beachtest?“ Wir wissen, dass der Grund dafür in seiner unendlichen und unergründlichen Liebe zu uns liegt. Aber verstehen können wir es nicht. Wir können es nur demütig und anbetend bewundern.